

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll

der Zentralvorstandssitzung vom
27. Februar 1975 in Bern

Anwesend:

Wilfrid Moser, Zentralpräsident; Ugo Crivelli; André Gigon; Henri Marcacci; Pietro Salati.

Entschuldigt: Angelo Casoni; Rolf Lüthi.

Es fehlen: Hanny Fries; Willy Weber.

Als Gast: Fr. T. Grütter.

Protokoll: Dr. G. Krneta.

1. Protokoll der Zentralvorstandssitzung vom 17. Januar 1975

Das Protokoll dieser Zentralvorstandssitzung wird einstimmig genehmigt.

2. Vorbereitung der Delegiertenversammlung 1975

Die Sektion Tessin wird betreffend Vorbereitung der Delegiertenversammlung mit dem Sekretär Verbindung aufnehmen.

Es kommt ferner die Frage der Nachfolge von Casoni zur Sprache, da dieser auf die nächste Delegiertenversammlung hin demissioniert hat. Man ist einstimmig der Auffassung, dass anstelle von Casoni ein Deutschweizer Kandidat gewählt werden soll, wobei die Sektionen Basel, Aargau, Graubünden, Ostschweiz und Solothurn einzuladen sind, einen Kandidaten vorzuschlagen.

Es wäre wünschenswert, wenn Casoni wiederum durch einen Architekten ersetzt werden könnte.

3. Budget

Das Budget wird eingehend beraten, wobei man unter Berücksichtigung der steigenden Druck- und Salärkosten sowie der zu erwartenden Umtriebe im Zusammenhang mit der Biennale nicht darum herumkommt, das Budget zu erhöhen. Aufgrund der Beratungen wird vorgeschlagen, folgendes Budget der Delegiertenversammlung zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. Honorar des Sekretärs	Fr. 14 600.-
2. Sekretariatskosten	Fr. 13 000.-
3. Zentralvorstand	Fr. 6 000.-
4. Kandidatenjury	Fr. 2 000.-
5. Monatsheft	Fr. 32 000.-
6. Redaktionssalär Monatsheft	Fr. 6 000.-
7. Unterstützungskasse	Fr. 1 000.-
8. Krankenkasse	Fr. 12 000.-
9. Delegiertenversammlung und Künstlertag	Fr. 7 000.-
10. Druckkosten	Fr. 4 000.-
11. Verschiedenes	2 000.-
	<hr/>
	Fr. 99 600.-

4. Berichte der verschiedenen Arbeitsgruppen:

a) Bericht der Arbeitsgruppe betreffend Discountladen:

Crivelli wird nach Möglichkeit Adressen von interessierten Fachgeschäften von den Sektionen besorgen. Hierauf wird ein Brief der GSMBA an diese Läden abgesandt werden mit der Anfrage, ob Mitgliedern der GSMBA ein Rabatt von mindestens 15% oder mehr gewährt wird gegen Vorlage eines entsprechenden GSMBA-Ausweises.

b) Arbeitsgruppe Biennale:

Gigon berichtet über den Stand der Arbeiten und über das Budget. Bei einem Gesamtbudget von Fr. 139 000.- wird erwartet, dass zum mindesten Fr. 108 000.- durch die Stadt Lausanne und angrenzenden Gemeinden, durch den Kanton Waadt und die Eidgenossenschaft gedeckt werden. Die Differenz wäre durch Eintritte, Kataloge und Prozente auf den Verkäufen zu decken.

Schliesslich wurde die Zusammensetzung der Ausstellungskommission diskutiert. Man ist sich einig, dass Gigon Präsident des Organisationskomitees der Biennale sein sollte und Salati Vizepräsident.

c) Arbeitsgruppe WUST:

Es wird beschlossen, bis Ende März 1975 zu warten, ob die Eidgenossenschaft von sich aus zu einer Besprechung einlädt.

5. Verschiedenes

a) Rekurs Sandoz:

Der Rekurs Sandoz wird aufgrund der vorgelegten Arbeiten eingehend behandelt.

b) Kulturpolitik

Moser schlägt vor, dass sich die GSMBA um eine Stellungnahme aller politischen Parteien in Sachen Kulturpolitik bemüht.

c) Casa Bick:

Im Hinblick auf die Renovation der Casa Bick wird beschlossen, von der Stiftung die Wertpapiere zum Tageskurs zu erwerben, sofern die Stiftung damit einverstanden ist, und die Differenz im Sinne eines Darlehens Casa Bick für die Renovation des Hauses zur Verfügung zu stellen.

d) Zentralsekretariat:

Krneta gibt bekannt, dass er in seinem Büro sehr stark überlastet ist und bereit wäre, gegebenenfalls sein Amt einem zu bestimmenden Nachfolger zu überlassen. Auf Wunsch des Zentralvorstandes erklärt sich jedoch Krneta bereit, vorläufig weiterhin als Zentralsekretär zu amten.

Ausstellungen

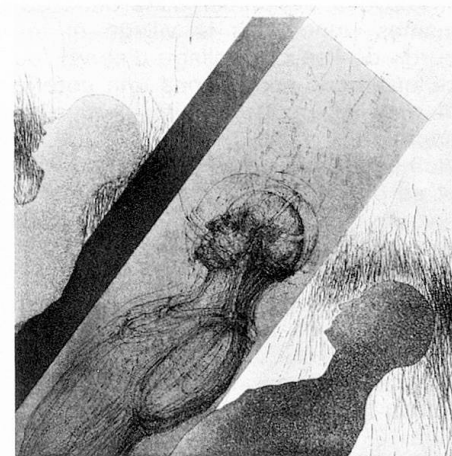
Franz Anatol Wyss

Kunstmuseum Olten

1. März bis 25. Mai 1975

Franz Anatol Wyss besuchte 1965/66 während eines Jahres die Kurse der Kunstgewerbeschule Zürich mit der Absicht, Zeichenlehrer zu werden. Als Pflichtfach waren auch einige Stunden Radieren vorgeschrieben. Diese Technik faszinierte Wyss derart, dass er den Entschluss fasste, als Zeichner und Radierer frei zu arbeiten. Seither entstanden etwa 500 Zeichnungen und annähernd 200 Radierungen.

Wyss beschäftigt sich oft monatelang ausschliesslich mit Radieren. Wenn ein Themenkreis erschöpft ist, wechselt er die Arbeitstechnik, indem er zu zeichnen beginnt. Die Bleistiftzeichnung weist ihm den Weg zu neuen Möglichkeiten, und aus den gewonnenen Erkenntnissen kann eine weitere Folge von Radierungen resultieren.



Franz Anatol Wyss:
Des Menschen Schutz
Radierung/Aquatinta

Mit Ausnahme von 14 Kaltnadelblättern, die 1966, also ganz am Anfang entstanden, wurde immer geätzt, und zwar auf Zinkplatten, nur zweimal wurde Kupfer verwendet. Wyss arbeitet ohne Entwurf, direkt auf die Platte. Bei den Aquatintablättern streut er das Kolophonium aus freier Hand mit dem Staubbeutel so ein, dass er überall genau das gewünschte Korn erhält. Manchmal sind mehrere Zustandsdrucke nötig, doch oft wird nach tagelangem Ätzen das «Gut zum Druck» auf den ersten Probeabzug gegeben. Die meisten Arbeiten wurden zusammen mit Bruno Stamm, dem ehemaligen Lehrer von Franz Anatol Wyss, in Zürich ausgeführt, 18 Blätter entstanden im Centre de Gravure in Genf. Für den Radierer ist es wichtig, dass er Drucker findet, die ihn und sein Werk gut verstehen. Ein grosser Teil der Auflagen wurde von Bruno Stamm,

eine Anzahl Blätter auch von Hedy Weber-Hippele und Peter Kneubühler mit viel Einfühlungsvermögen gedruckt.

Im Grunde variiert Wyss in seinem Werk immer wieder das gleiche Thema: den heutigen Menschen und seine Umgebung, seine Vereinsamung, seine Angst vor der Zukunft. Nach den ersten surrealistischen und jugendstilhaften Arbeiten war es die Gegenüberstellung von Mensch und Technik, was den Künstler beschäftigte, später wurde der Mensch zum Denkmal und schliesslich zur Landschaft.

Paul Meier
(aus Katalogvorwort)

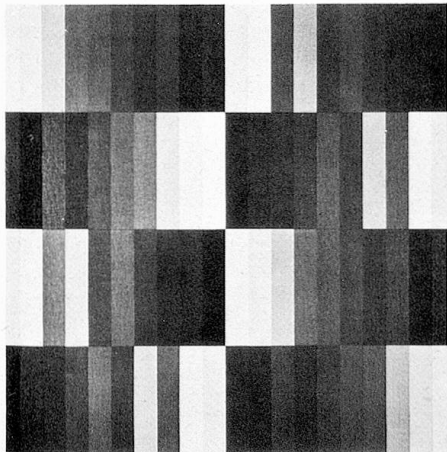
7 Winterthurer Konkrete Kunstmuseum Winterthur 16. März bis 27. April 1975

Alfred Auer, Ernst Brassel, Ulrich Elsener, Willy Müller-Brittnau, Heinz Müller-Tosa, Manfred Schoch, Walter Strack

Konkrete Kunst nennen wir jene Kunstwerke, die auf Grund ihrer ur-eigenen Mittel und Gesetzmässigkeiten – ohne äusserliche Anlehnung an Naturerscheinungen oder deren Transformierung, also nicht durch Abstraktion – entstanden sind.

Konkrete Kunst ist in ihrer Eigenart selbständig, sie ist der Ausdruck des menschlichen Geistes, für den menschlichen Geist bestimmt, und sie sei von jener Schärfe, Eindeutigkeit und Vollkommenheit, wie dies von Werken des menschlichen Geistes erwartet werden muss.

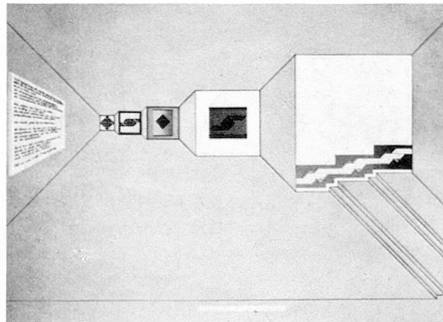
Konkrete Malerei und Plastik ist die Gestaltung von optisch Wahrnehmbarem. Ihre Gestaltungsmittel sind die Farben, der Raum, das Licht und die Bewegung. Durch die Formung dieser Elemente entstehen neue Realitäten. Vorher nur in der Vorstellung bestehende abstrakte Ideen werden in konkreter Form sichtbar gemacht.



alfred auer: variante der parallelvermischung

Konkrete Kunst ist in ihrer letzten Konsequenz der reine Ausdruck von harmonischem Mass und Gesetz. Sie ordnet Systeme und gibt mit künstlerischen Mitteln diesen Ordnungen das Leben. Sie ist real und geistig, unnatürlich und dennoch naturnah. Sie erstrebt das Universelle und pflegt dennoch das Einmalige. Sie drängt das Individualistische zurück, zugunsten des Individuums.

Nun, fast 40 Jahre später, präsentiert der Kunstverein Winterthur «7 Winterthurer Konkrete». Dies zeigt, wie sehr die Praxis der Konkreten Kunst sich verbreitet hat seit der legendären Ausstellung «Zeitprobleme», wo als Konkrete unter den etwa 40 Ausstellern erst Arp, Bill Bodmer, Ella Bürgin, Eble, Erni, Fischli, Clara Friedrich und Sophie Taeuber-Arp hätten bezeichnet werden können...



ernst brassel

Dass jedoch diese Jungen dieser scheinbar spröden Ausdrucksform, die schon vor 40 Jahren totgesagt wurde, immer wieder neue Möglichkeiten abgewinnen und unverminderten Spass haben an der Suche nach Neuem beweist, dass diese konstruktivste Ausdrucksform lebt. Dass sie als Notwendigkeit erkannt wird, der Willkür und dem Chaotischen progressive und natürliche Ordnungskräfte entgegenzusetzen, deren Allgemeingültigkeit erhärtet ist und deren gestaltbildende Transparenz mit unserer Umwelt in kritischem Dialog steht.

Max Bill

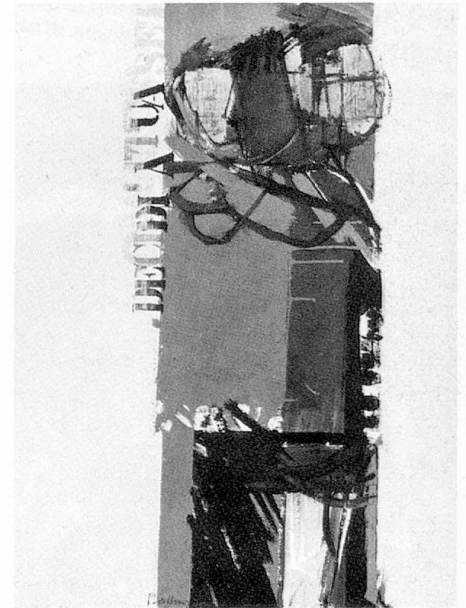
(aus Katalogvorwort)

Hermann Plattner Kunstsammlung der Stadt Thun 5. April bis 11. Mai 1975

Plattner gehört zu den – bereits älteren – Jahrgängen, die – von schon recht verschiedenartigen, aber immerhin noch einigermaßen beständigen Verhältnissen ausgehend – sich überstürzenden Wandlungen der jüngsten Vergangenheit aktiv miterlebten. Die

se unaufhörlichen Neuerungen und Veränderungen wurden von seiner äusserlich ruhigen Natur genau beobachtet und kritisch auf die ihnen innewohnenden Möglichkeiten untersucht. Von allem Anfang an mit einer feinen Empfindung begabt, entwickelt er bei seinem beharrlichen und systematisch gezielten Vorgehen auch ein stark intellektuelles Bewusstsein. Sorgfältige Überlegung, gewissenhaftes Abwägen und ausgeprägte Selbstkritik führten deshalb immer wieder zu inneren Auseinandersetzungen zwischen derart entstandenen konstruktiven Richtlinien und Lösungen sowie seiner unmittelbaren, zuweilen plötzlich aufblühenden Seite, was – mit den daraus entstehenden Spannungen – einen nicht geringen Reiz an der Ausstrahlung von Gemälden und Blättern ausmacht. Plattners Kunst ist letztlich – zu Recht – als lyrisch bezeichnet worden, was nichts anderes heisst, als dass ihr subjektiver, stimmungshafter Anteil aufs Ganze gesehen den Ausschlag gibt.

P.L. Ganz
(aus Katalogvorwort)



Hermann Plattner: Decidi la tua sete, 1975

**Abonnementspreis der
SCHWEIZER KUNST: Fr. 16.–
(8 Nrn. jährlich).
Bezugsadresse:
Redaktion SCHWEIZER KUNST,
Rigistrasse 28, 8006 Zürich.**

**Le prix de l'abonnement à l'Art
Suisse pour les lecteurs qui ne sont
pas membres de la SPSAS est de
Frs. 16.– (8 numéros par an).
Adresse: Rédaction Art Suisse,
Rigistrasse 28, 8006 Zurich.**